

## Kapitel 5

# Bürgerschaftliches Engagement und soziale Integration von Zuwanderern

*Das aktive Engagement in der Gesellschaft des Aufnahmelandes ist ein entscheidendes Element der Integration und hat große Auswirkungen auf die Lebensqualität von Migranten. Indem sie ihrer Stimme Gehör verschaffen, sich für die Funktionsweise der Gesellschaft des Aufnahmelandes interessieren und bei Entscheidungen mitwirken, die für deren künftige Entwicklung wichtig sind, werden Migranten wirklich Teil der Gesellschaft ihres Aufnahmelandes, was das eigentliche Ziel der Integration ist.*

*Die Art der Beziehung zwischen der Gesellschaft des Aufnahmelandes und dessen Zuwandererbevölkerung spielt für die Integration ebenfalls eine entscheidende Rolle: Wenn der soziale Zusammenhalt stark ist, fördert er die Integration, ist er schwach, wird es für Zuwanderer schwerer, ihren Platz zu finden.*

*Dieses Kapitel befasst sich zunächst mit zwei grundlegenden Elementen des bürgerschaftlichen Engagements von Zugewanderten: dem Erwerb der Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes, d.h. der Einbürgerung (Indikator 5.1), und der Wahlbeteiligung (Indikator 5.2). Auch wenn die Einbürgerung nicht unbedingt den Abschluss des Integrationsprozesses markiert, ist sie doch ein entscheidender Schritt in diesem Prozess. Zudem sind Einbürgerungen ein Mittel, Zugewanderte in der Gemeinschaft der Staatsbürger des Aufnahmelandes willkommen zu heißen. Das Wahlrecht zählt zu den Grundrechten der Bürger eines Staats. Die Wahlbeteiligung ist ein Zeichen der Integration. Sie drückt den Wunsch aus, durch die Teilnahme an der Auswahl der Regierenden Einfluss auf die Gesellschaft des Aufnahmelandes zu nehmen.*

*Im weiteren Verlauf dieses Kapitels werden wesentliche Aspekte des sozialen Zusammenhalts untersucht, die anhand der nachstehenden fünf Indikatoren beschrieben werden: Grad der Akzeptanz der Zuwanderung im Aufnahmeland (Indikator 5.3 und 5.4), Einstellungen der Migranten – im Vergleich zu denen der im Inland Geborenen – zur Geschlechtergleichstellung (Indikator 5.5), Zugehörigkeitsgefühl zur Gesellschaft des Aufnahmelandes (Indikator 5.6), wahrgenommene Diskriminierung von Zugewanderten aufgrund von ethnischer Herkunft, Hautfarbe oder Nationalität (Indikator 5.7) und schließlich die Lebenszufriedenheit insgesamt (Indikator 5.8) bzw. die Frage, inwieweit Zugewanderte mit ihrem Leben im Aufnahmeland zufrieden sind.*



## Kernaussagen

- Etwa zwei Drittel der seit Langem (d.h. seit über zehn Jahren) im OECD-Raum ansässigen Zugewanderten besitzen die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes, in der EU ist dies für 59% der Fall. Das entspricht über 74 Millionen bzw. 34 Millionen Zugewanderten.
- Außerhalb Europas hat sich der Anteil der seit Langem ansässigen Zugewanderten, die die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen, in den letzten zehn Jahren nicht verändert. In der EU hingegen ist ihr Anteil sowohl unter den in der EU geborenen als auch unter den sonstigen Migranten im Durchschnitt um nahezu 10 Prozentpunkte gesunken.
- Durchschnittlich 74% der Zugewanderten im OECD-Raum und in der EU, die die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen, haben laut eigenen Angaben an den letzten nationalen Wahlen ihres Aufnahmelandes teilgenommen. Ihre Wahlbeteiligung war damit geringer als die der im Inland Geborenen (die bei rd. 80% lag).
- In der EU hat etwa die Hälfte der im Inland Geborenen keine feste Meinung dazu, ob ihr Land „durch Zuwanderer zu einem besseren oder schlechteren Ort zum Leben“ wird. Die andere Hälfte ist jeweils zu gleichen Teilen der Auffassung, dass Zuwanderer insgesamt einen positiven bzw. einen negativen Einfluss auf ihr Land haben.
- In den EU-Aufnahmелändern hat sich die Einstellung der Gesellschaft zur Migration seit 2006 kaum verändert, allerdings haben in den meisten Ländern mittlerweile etwas mehr Menschen eine positive Einstellung zur Zuwanderung.
- Je mehr Kontakt im Inland Geborene mit im Ausland Geborenen haben, desto häufiger begreifen sie Zuwanderung als eine Chance.
- Die Aussage „Wenn Arbeitsplätze knapp sind, sollten Männer eher Anspruch auf einen Arbeitsplatz haben als Frauen“ findet EU-weit bei Zugewanderten eher Zustimmung als bei im Inland Geborenen (22% gegenüber 16%).
- Die Mehrzahl der Zugewanderten in der EU (52%) stimmt der Aussage zu, dass Frauen bereit sein sollten, „ihre Erwerbstätigkeit zu Gunsten ihrer Familie zu reduzieren“. Unter den im Inland Geborenen ist dies nur für 44% der Fall.
- In allen EU- und OECD-Ländern fühlen sich über 80% der Zugewanderten Eigenangaben zufolge ihrem Aufenthaltsland eng oder sehr eng verbunden. Am niedrigsten ist dieser Wert mit 80% in den baltischen Staaten und Österreich, am höchsten mit 95% in Frankreich und der Schweiz.
- In der EU betrachten sich rd. 14% aller im Ausland Geborenen einer Gruppe zugehörig, die aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe diskriminiert wird. In den Vereinigten Staaten geben weniger als 10% der Zugewanderten an, in den vergangenen fünf Jahren aufgrund von Ethnizität, Hautfarbe oder Herkunftsland in der Arbeitswelt Diskriminierung erlebt zu haben. In Australien und Kanada haben 16% bzw. 12% der Zugewanderten eigenen Angaben zufolge persönlich Diskriminierung erfahren.
- In den vergangenen zehn Jahren ist der Grad der wahrgenommenen Diskriminierung aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe in der EU unter den Frauen wie auch den Männern insgesamt leicht um 2 Prozentpunkte gesunken.
- In den meisten EU-Ländern sind Zugewanderte mit ihrem Leben unzufriedener als im Inland Geborene. In den nicht der EU angehörenden OECD-Ländern scheint es zwischen den beiden Gruppen keine nennenswerten Unterschiede zu geben.
- In den wenigen Ländern, in denen diesbezüglich wesentliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen bestehen (Dänemark, Griechenland, Irland, Italien, Niederlande, Österreich und Vereinigtes Königreich), sind zugewanderte Frauen zufriedener als zugewanderte Männer.

## 5.1 Einbürgerung

### Definition

Durch die Einbürgerung erwerben Zugewanderte die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes, in dem sie ansässig sind. Neben anderen Voraussetzungen müssen Zugewanderte eine gewisse Zeit im Aufnahmeland gelebt haben, bevor sie einen Antrag auf Einbürgerung stellen können. Die erforderliche Aufenthaltsdauer hängt vom Aufnahmeland und vom Aufenthaltszweck ab. Nach zehn Jahren Ansässigkeit haben in allen Ländern die meisten Zugewanderten Anspruch auf Einbürgerung. In diesem Abschnitt wird der Begriff „Einbürgerungsquote“ für den Anteil der Zugewanderten verwendet, die seit mindestens zehn Jahren im Aufnahmeland ansässig sind und die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen.

### Erfassungsbereich

Zugewanderte ab 15 Jahren, die seit mindestens zehn Jahren im Aufnahmeland ansässig sind. Zugewanderte, die die Staatsbürgerschaft des Aufnahmelandes bei der Geburt erhalten haben (z.B. im Ausland geborene Staatsangehörige), sind ebenfalls berücksichtigt, da sie nicht gesondert ausgewiesen werden können.

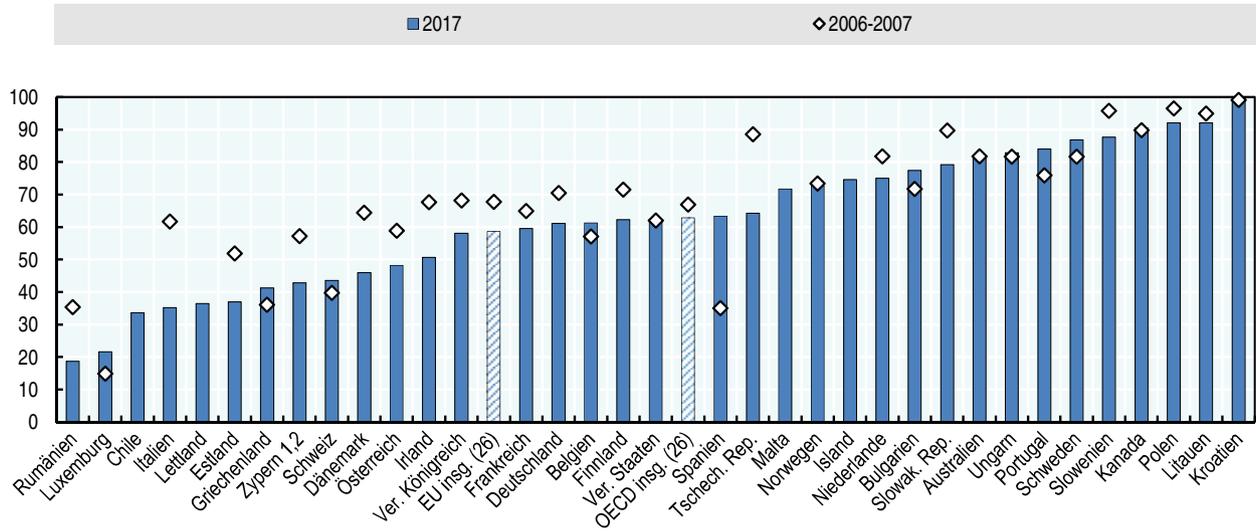
Etwa zwei Drittel der seit Langem (d.h. seit über zehn Jahren) im OECD-Raum ansässigen Zugewanderten besitzen die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes, in der EU ist dies für 59% der Fall. Das entspricht über 74 Millionen bzw. 34 Millionen Zugewanderten.

Zu den Ländern mit dem größten Anteil an im Ausland Geborenen – bis zu 90% –, die Staatsangehörige des Aufnahmelandes sind, gehören Länder wie die Slowakische Republik, Polen, Litauen und Kroatien, in denen die Zusammensetzung der nationalen Bevölkerung durch Änderungen des Grenzverlaufs geprägt wurde. Auch in Ländern wie Kanada, Schweden, Portugal und Australien, die zum Erwerb der Staatsangehörigkeit ermutigen, handelt es sich bei einem großen Teil der Zuwandererbevolkerung um Staatsangehörige des Aufnahmelandes. In Ländern hingegen, in denen der Erwerb der Staatsangehörigkeit schwieriger ist (oder war), Einbürgerungen nicht in gleichem Maße gefördert werden oder die doppelte Staatsbürgerschaft nicht zulässig ist (oder bis vor Kurzem nicht war), besitzen deutlich weniger Zugewanderte die Staatsbürgerschaft des Aufnahmelandes. Hierzu gehören die südeuropäischen Länder (mit Ausnahme Portugals) und Luxemburg.

Die EU-weite Einbürgerungsquote ist unter europäischen Zugewanderten niedriger als unter Zuwanderern aus anderen Regionen. Dies ist auf die Freizügigkeit zwischen den EU-Ländern zurückzuführen, durch die sich der Nutzen des Erwerbs der Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes verringert. Folglich haben nur 45% der europäischen Zuwanderer in EU-Ländern die Staatsangehörigkeit ihres Aufnahmelandes beantragt, gegenüber zwei Dritteln der Zugewanderten aus nichteuropäischen Ländern. In Ländern ohne Freizügigkeitsabkommen mit europäischen Ländern, wie Australien und den Vereinigten Staaten, sind die Einbürgerungsquoten unter Europäern mit über 80% demgegenüber hoch. Viel niedriger sind sie indessen unter Zuwanderern aus Lateinamerika und der Karibik in den Vereinigten Staaten (46%), und noch geringer sind sie in Chile, wo 2015 weniger als ein Drittel der Zugewanderten die Staatsangehörigkeit erworben hatte. In Norwegen und Belgien ist die Einbürgerungsquote unter Zuwanderern aus Afrika und Asien um 30 Prozentpunkte höher als unter Zuwanderern aus europäischen Ländern. Erwähnenswert ist, dass kulturelle und historische Verbindungen die Einbürgerungsquoten beeinflussen können. Beispielsweise spiegeln sich die Beziehungen der Niederlande zu Ländern in Asien (Indonesien) sowie in Lateinamerika und der Karibik (Suriname) in den hohen Einbürgerungsquoten der Zuwanderer aus diesen beiden Regionen in den Niederlanden wider. Das Gleiche gilt auch für Portugal im Hinblick auf Zuwanderer aus Afrika, die in der Regel aus portugiesischsprachigen Ländern stammen.

Außerhalb Europas hat sich der Anteil der seit Langem ansässigen Zugewanderten, die die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen, in den letzten zehn Jahren nicht verändert. In der EU hingegen ist ihr Anteil sowohl unter den in der EU geborenen als auch unter den sonstigen Migranten im Durchschnitt um nahezu 10 Prozentpunkte gesunken. In einigen Ländern ist er noch stärker zurückgegangen, in Dänemark, Estland, Italien und der Tschechischen Republik sogar um bis zu 20 Prozentpunkte. Demgegenüber verzeichnen andere Länder, wie Portugal und die Schweiz, die die Einbürgerungsverfahren in den vergangenen zehn Jahren vereinfacht haben, einen Anstieg des Anteils der seit Langem ansässigen Zugewanderten, die die Staatsbürgerschaft erwerben.

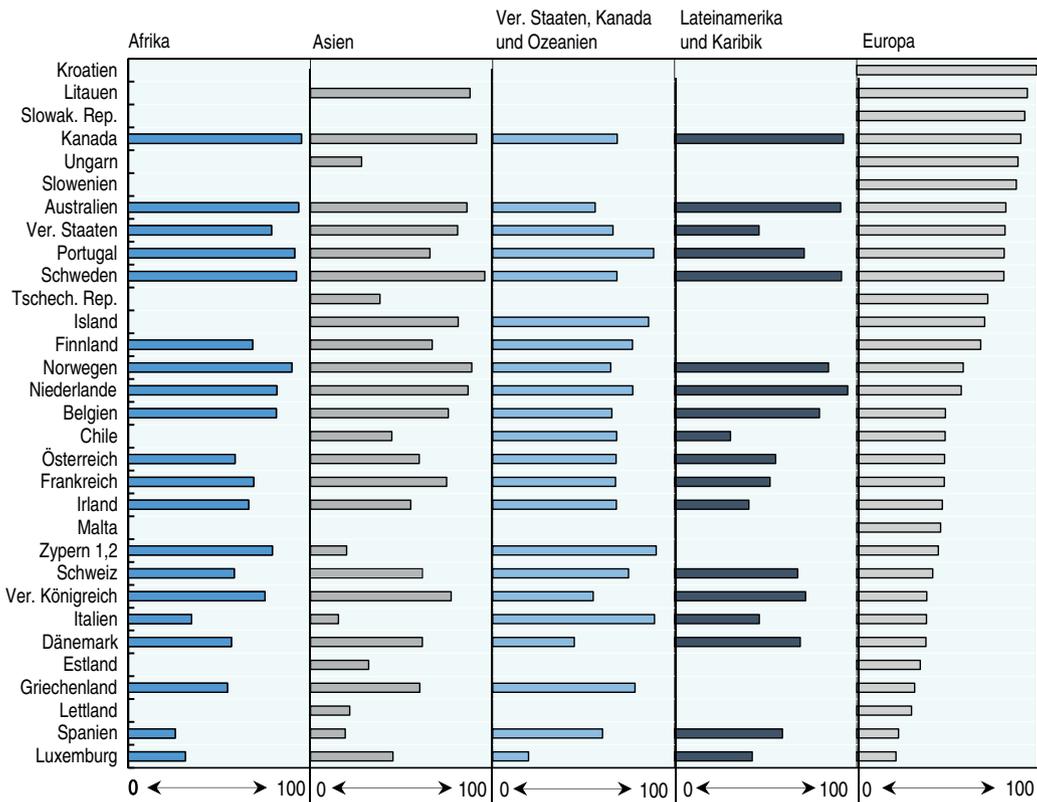
Abbildung 5.1 **Entwicklung der Einbürgerungsquoten in der Zuwandererbevolkerung**  
Staatsangehörige der Aufnahmeländer unter den seit Langem ansässigen Zuwanderern ab 15 Jahren,  
in Prozent, 2006-2007 und 2017



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843306>

Abbildung 5.2 **Einbürgerungsquoten, nach Geburtsregion**

Staatsangehörige der Aufnahmeländer unter den seit Langem ansässigen Zuwanderern ab 15 Jahren,  
in Prozent, 2015-2016



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843325>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

## 5.2 Wahlbeteiligung

### Definition

Die Wahlbeteiligung wird am Anteil der Staatsangehörigen gemessen, die eigenen Angaben zufolge an den letzten nationalen Parlamentswahlen in ihrem Aufenthaltsland teilgenommen haben. Ausgehend von EU MIDIS II wird zusätzlich ein Vergleich der Beteiligung an örtlichen/Kommunalwahlen und landesweiten/Parlamentswahlen vorgenommen.

### Erfassungsbereich

Alle Staatsangehörige des Wohnsitzlandes ab 18 Jahren, die berechtigt sind, an nationalen/landesweiten Wahlen teilzunehmen.

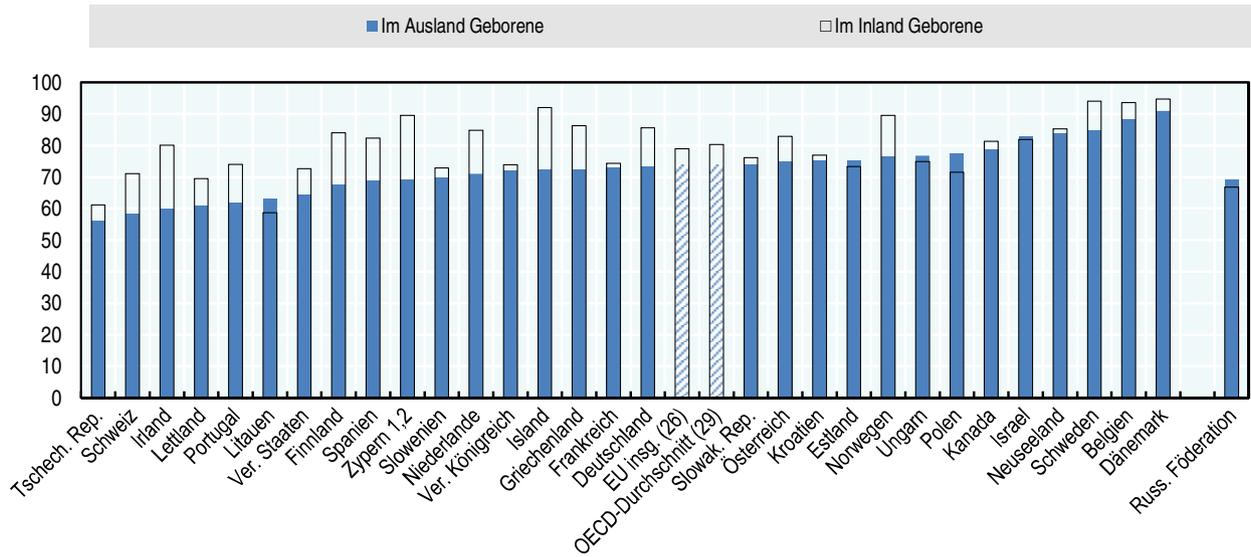
Durchschnittlich 74% der Zugewanderten im OECD-Raum und in der EU, die die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen, geben an, an den jüngsten landesweiten Wahlen teilgenommen zu haben. Damit ist ihre Wahlbeteiligung geringer als die der im Inland Geborenen (79%). Die Differenz bei der Wahlbeteiligung gegenüber im Inland Geborenen bleibt nach Bereinigung um Alter und Bildungsniveau konstant. Nur in wenigen Ländern nehmen Zugewanderte mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit an den Wahlen teil als im Inland Geborene, darunter einige mittel- und osteuropäische Länder sowie Israel. Absolut gesehen ist die Wahlbeteiligung der Zugewanderten in Dänemark und Belgien am höchsten (wo für alle Bürger Wahlpflicht besteht) und in der Tschechischen Republik, der Schweiz und Irland am niedrigsten. In einigen langjährigen Zielländern, wie Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Kanada, ist die Wahlbeteiligung der im Ausland Geborenen ähnlich hoch wie die der im Inland Geborenen. Am größten sind die Unterschiede zwischen Zugewanderten und im Inland Geborenen in den nördlichen Ländern, Südeuropa (ohne Italien), Irland und der Schweiz, wo sie sich auf 12-20 Prozentpunkte belaufen.

Die Wahlbeteiligung von zugewanderten Staatsangehörigen, die seit über zehn Jahren im Aufnahmeland leben, ist bei nationalen Wahlen in fast allen Ländern höher als die von bereits eingebürgerten Neuzugewanderten. Dennoch ist die Wahlbeteiligung von seit Langem ansässigen, im Ausland geborenen Staatsangehörigen nach wie vor um durchschnittlich 4 Prozentpunkte geringer als die von im Inland Geborenen. Im Vereinigten Königreich, in Polen und in mehreren anderen mittel- und osteuropäischen Ländern ist die Wahlbeteiligung unter seit Langem ansässigen Migrantinnen indessen höher als unter im Inland Geborenen. EU- und Nicht-EU-Migrantinnen in der EU, die die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen, weisen nach Bereinigung um Alter und Bildungsniveau eine ähnlich hohe Wahlbeteiligung auf. Allerdings bestehen zwischen den einzelnen Ländern erhebliche Unterschiede. In der Schweiz, Deutschland und Irland beteiligen sich EU-Zuwanderer häufiger an landesweiten Wahlen als Zuwanderer aus Nicht-EU-Ländern. In Österreich und im Vereinigten Königreich ist das Gegenteil der Fall. Im Vereinigten Königreich genießen die Bürger des Commonwealth uneingeschränktes Wahlrecht, unabhängig davon, wie lange sie gebietsansässig sind.

EU- und OECD-weit hat sich die Wahlbeteiligung der Zugewanderten im Zeitverlauf kaum verändert, wenngleich sich der Abstand gegenüber den im Inland Geborenen insgesamt leicht verringert hat. In den einzelnen Ländern sind aber unterschiedliche Trendentwicklungen zu beobachten. Während sich die Differenz in Dänemark, Österreich, Schweden, Spanien, Frankreich und dem Vereinigten Königreich verringert hat, hat sie sich in Island, Griechenland, Irland, Finnland und der Schweiz deutlich ausgeweitet. Auf der Ebene der EU hat sich die Wahlbeteiligung der seit Langem ansässigen Zugewanderten zwar kaum verändert, unter den erst in jüngerer Zeit eingereisten Migrantinnen, die die Staatsangehörigkeit des Aufnahmelandes besitzen, sank sie jedoch um 5 Prozentpunkte auf 51%.

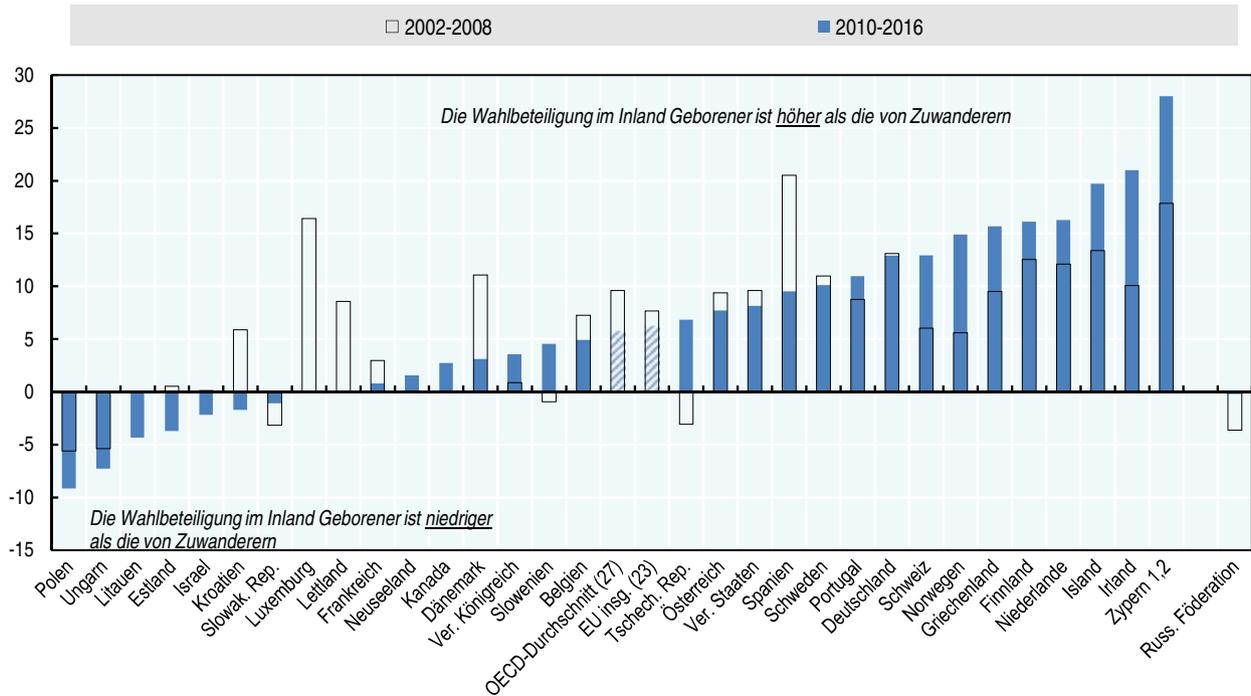
Die unter Personen ab 16 Jahren durchgeführte Zweite Erhebung der Europäischen Union zu Minderheiten und Diskriminierung (EU MIDIS II) ergab, dass die Wahlbeteiligung von Zugewanderten an örtlichen/kommunalen und an landesweiten Wahlen in der Regel gleich hoch ist. Eine nennenswerte Ausnahme sind die Nordafrikaner in den Niederlanden. Sie beteiligen sich dort im Allgemeinen stärker an landesweiten als an örtlichen Wahlen, wohingegen in Südeuropa das Gegenteil der Fall ist. Bei Zuwanderern aus Asien ist die Wahlbeteiligungswahrscheinlichkeit insgesamt höher. Zuwanderer aus Subsahara-Afrika nehmen in nördlichen Ländern und im Vereinigten Königreich tendenziell häufiger an Wahlen teil als in Südeuropa, Irland und Frankreich.

Abbildung 5.3 **Wahlbeteiligung (letzte Wahlen, Eigenangaben)**  
In Prozent der eingebürgerten Zuwanderer ab 18 Jahren, 2008-2016



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843344>

Abbildung 5.4 **Entwicklung der Wahlbeteiligung (letzte Wahlen, Eigenangaben)**  
Differenz zwischen im Inland Geborenen und eingebürgerten Zuwanderern, Veränderung in Prozentpunkten  
zwischen 2002-2008 und 2010-2016, Bevölkerung ab 18 Jahren



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843363>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

### 5.3 Einstellung der Gesellschaft des Aufnahmelandes zur Migration

#### Definition

Dieser Indikator soll die Integration der Zugewanderten aus der Sicht des Aufnahmelandes beurteilen, da positive Einstellungen die Integration erleichtern und generell mit einer besseren sozialen Integration assoziiert sind. Dazu wurden verschiedene Fragen für die EU, Australien und die Vereinigten Staaten analysiert (vgl. Anmerkungen am Ende des Kapitels).

#### Erfassungsbereich

Im Inland geborene Bevölkerung ab 15 Jahren.

In der EU hat etwa die Hälfte der im Inland Geborenen keine feste Meinung dazu, ob Zuwanderer ihr Land „zu einem besseren oder schlechteren Ort zum Leben“ machen. Die andere Hälfte ist jeweils zu gleichen Teilen der Auffassung, dass Zuwanderer insgesamt einen positiven bzw. einen negativen Einfluss auf ihr Land haben. In den nordischen Ländern und Irland ist die Einstellung zur Zuwanderung insgesamt am positivsten, in Italien, Ungarn und der Tschechischen Republik am negativsten. In Europa ist die Einstellung im Inland Geborener zur Migration seit 2006 weitgehend konstant geblieben (bei einem Mittelwert von fast 5). Allerdings sind inzwischen in den meisten Ländern etwas mehr Menschen der Zuwanderung gegenüber positiv eingestellt. Der positivste Meinungsumschwung wurde in Portugal, dem Vereinigten Königreich und Norwegen verzeichnet, wohingegen die öffentliche Meinung in Italien, Ungarn, und der Tschechischen Republik im Lauf der Zeit negativer wurde. Damit ist in Europa eine Kluft zwischen den Aufnahmeländern entstanden.

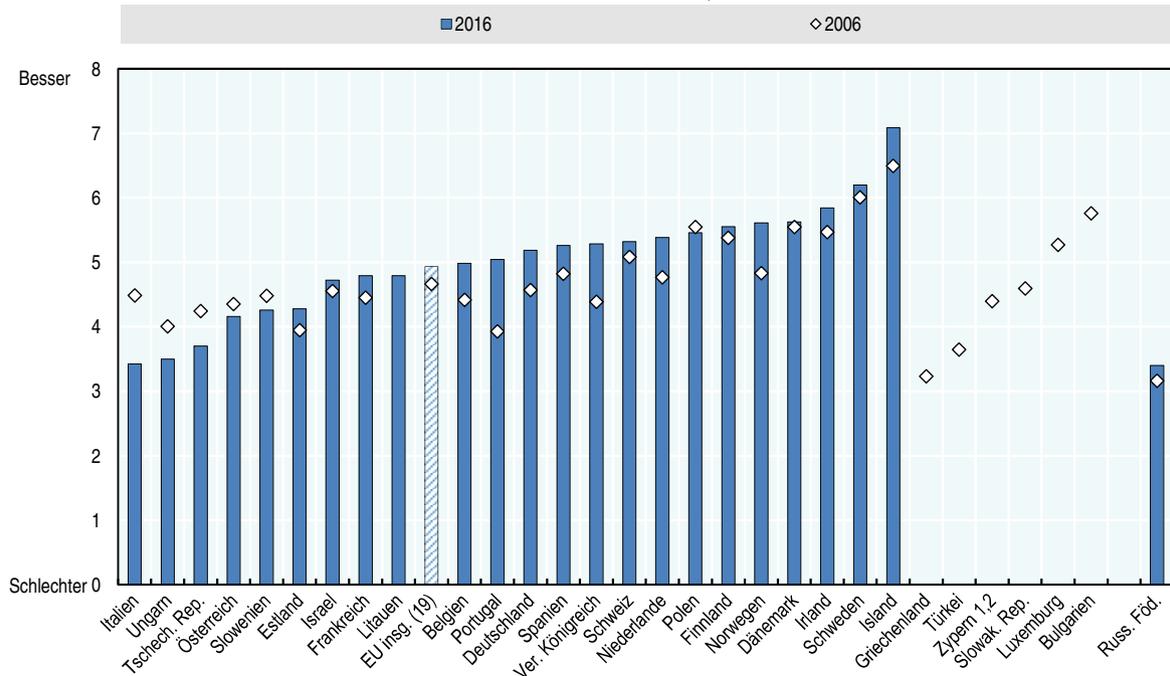
Insgesamt sind die im Inland Geborenen etwas positiver eingestellt, wenn sie nach spezifischen Auswirkungen der Zuwanderung in ihrem Land gefragt werden, insbesondere wenn es um den Beitrag der Zuwanderer zum kulturellen Leben geht. Uneinheitlicher ist das Bild hinsichtlich der wirtschaftlichen Auswirkungen der Zuwanderung. Mehr als 80% der im Inland Geborenen in Australien betrachten sich einer multikulturellen Gesellschaft gegenüber als tolerant. In Schweden und Dänemark ist die überwiegende Mehrzahl der im Inland Geborenen der Meinung, dass Zuwanderer die kulturelle Landschaft ihres Landes bereichern, wohingegen sie dem wirtschaftlichen Effekt etwas skeptischer gegenüberstehen. Unter den europäischen Ländern sind Deutschland und die Schweiz diejenigen, in denen die im Inland geborene Bevölkerung den wirtschaftlichen Effekt der Migration am positivsten bewertet. Am negativsten wird er von den im Inland Geborenen in mittel- und osteuropäischen Ländern sowie in Italien, Österreich und Frankreich beurteilt. In Griechenland sind zwei Drittel der im Inland Geborenen der Meinung, dass Zuwanderer ihr Land „zu einem schlechteren Ort zum Leben“ machen, dass sie schlecht für die Wirtschaft sind und dass sie ihrer Kultur schaden.

In den Vereinigten Staaten ist etwa die Hälfte der im Inland Geborenen der Meinung, dass Zuwanderer gut für die Wirtschaft sind. Die andere Hälfte findet jedoch, dass der Zustrom gebremst werden sollte. In Australien vertreten 39% der im Inland Geborenen die Auffassung, dass die Zahl der derzeit aufgenommenen Zuwanderer zu hoch ist, während etwa 60% der Ansicht sind, dass die Aufnahme von Zuwanderern aus vielen unterschiedlichen Ländern ihr Land „stärker macht“.

In Bezug auf die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt hat die Hälfte der in der EU geborenen Bevölkerung keine feste Meinung dazu, ob Zuwanderer Arbeitsplätze wegnehmen oder helfen Arbeitsplätze zu schaffen. Über ein Viertel tendiert allerdings eher zu der Ansicht, dass sie Arbeitsplätze wegnehmen, während eine Minderheit (18%) findet, dass sie Arbeitsplätze schaffen helfen. Insgesamt sind die Meinungen in dieser Frage seit 2006 positiver geworden, vor allem in Deutschland, Norwegen und der Schweiz.

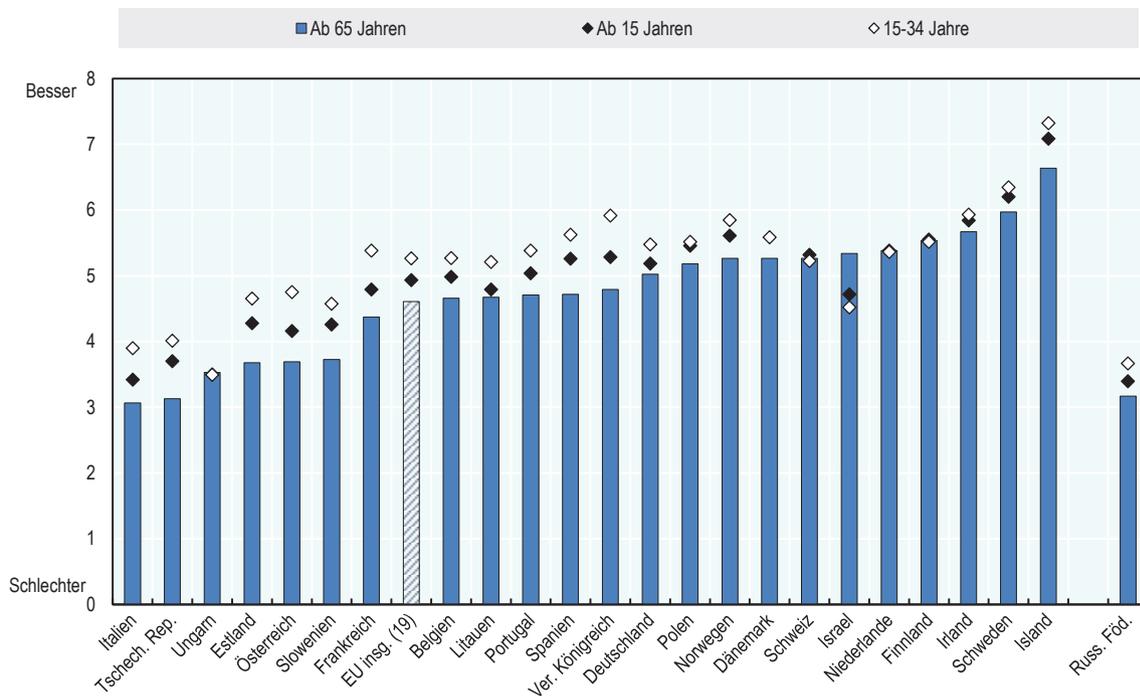
Innerhalb der Länder tritt eine klare alters- und bildungsbedingte Differenz zutage: Jüngere und besser ausgebildete Personen sind Zuwanderern gegenüber positiver eingestellt. Allerdings sind die Unterschiede zwischen den Altersgruppen in den insgesamt am positivsten eingestellten Ländern weniger ausgeprägt, während sie in den am negativsten denkenden Ländern größer sind (mit Ausnahme Ungarns). Die größten Meinungsunterschiede zwischen jungen Erwachsenen und älteren Menschen in dieser Frage sind im Vereinigten Königreich, in Österreich, Frankreich, Estland und Spanien festzustellen.

Abbildung 5.5 **Entwicklung der Wahrnehmung der Zuwanderung im Aufnahmeland**  
 Mittelwerte auf einer Skala von 0-10 bei der Frage: „Wird [Land] durch Zuwanderer zu einem besseren  
 oder schlechteren Ort zum Leben?“, 2006 und 2016



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843382>

Abbildung 5.6 **Alterskluff bei der Wahrnehmung der Zuwanderung im Aufnahmeland**  
 Mittelwerte auf einer Skala von 0-10 bei der Frage: „Wird [Land] durch Zuwanderer zu einem besseren  
 oder schlechterem Ort zum Leben?“, 2016



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843401>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

## 5.4 Kontakte zu Zuwanderern

### Definition

Anhand dieses Indikators, der nur für EU-Länder zur Verfügung steht, soll zunächst die Häufigkeit der Kontakte im Inland Geborener mit in Drittstaaten geborenen Zugewanderten gemessen werden (wobei der Begriff „Kontakt“ in der betreffenden Erhebungsfrage als jede Art von Begegnung definiert wurde, von einem kurzen Wortwechsel bis zu gemeinsamen Aktivitäten). Des Weiteren soll beurteilt werden, welchen Einfluss diese Kontakte auf die Einstellung der Gesellschaft des Aufnahmelandes zur Migration haben. Die entsprechende Frage lautete: „Glauben Sie, dass die Zuwanderung aus Ländern außerhalb der EU heute (...) insgesamt eher ein Problem/eher eine Chance/weder ein Problem noch eine Chance/in gleichem Maße ein Problem und eine Chance ist?“ In diesem Abschnitt werden zwei Formen von Kontakten näher beleuchtet: Kontakte am Arbeitsplatz und Kontakte in der Nachbarschaft. Von häufigen Kontakten wird gesprochen, wenn sie mindestens einmal pro Woche stattfinden, von seltenen, wenn sie höchstens einmal pro Jahr zustande kommen.

### Erfassungsbereich

Im Inland geborene Bevölkerung ab 15 Jahren.

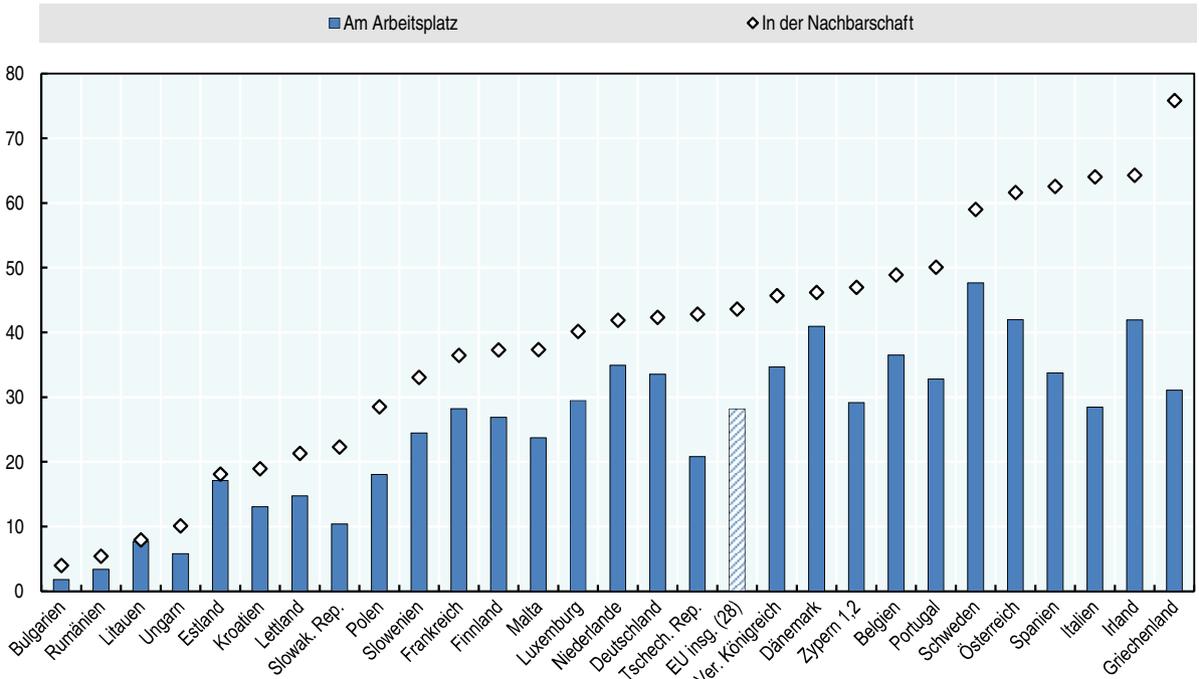
Zu Kontakten mit Zugewanderten kommt es am häufigsten in der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz. 44% der im Inland geborenen Bevölkerung geben an, in der Nachbarschaft mindestens einmal pro Woche mit Zugewanderten aus Nicht-EU-Ländern in Kontakt zu sein, am Arbeitsplatz sind es 28%. Kontakte in der Nachbarschaft zwischen im Inland Geborenen und Zugewanderten aus Nicht-EU-Ländern sind in süd-europäischen Ländern, in Irland und in Österreich am häufigsten. Zu Kontakten mit zugewanderten Kollegen am Arbeitsplatz kommt es am häufigsten in Schweden, Dänemark und den Niederlanden.

In der EU sind etwa 32% der im Inland Geborenen der Auffassung, dass die Zuwanderung aus Drittstaaten in gleichem Maße ein Problem und eine Chance darstellt, während sie für 8% weder ein Problem noch eine Chance ist. Etwa 40% halten die Zuwanderung eher für ein Problem, 20% eher für eine Chance. In etwa der Hälfte aller EU-Länder ist die Mehrheit der Meinung, dass die Zuwanderung gleichermaßen ein Problem und eine Chance ist bzw. dass sie weder ein Problem noch eine Chance ist.

Im Inland Geborene, die regelmäßig – vor allem am Arbeitsplatz – Kontakt mit im Ausland Geborenen haben, begreifen Zuwanderung häufiger als Chance. Mehr als 26% der im Inland Geborenen, die mindestens einmal pro Woche am Arbeitsplatz Kontakt zu Zugewanderten haben, sehen in der Zuwanderung eine Chance. Unter denen, die eigenen Angaben zufolge wenig Kontakt zu Zugewanderten haben, teilen nur 14% diese Ansicht. Nennenswerte Ausnahmen sind Portugal und Luxemburg, wo Personen, die selten mit Zugewanderten in Kontakt stehen, häufiger angeben, Zuwanderung als Chance zu empfinden, als Personen, die häufig Kontakt zu Zugewanderten haben. Der Zusammenhang zwischen dem Kontakt mit Zugewanderten am Arbeitsplatz und einer positiven Einstellung zur Zuwanderung ist in den baltischen und südeuropäischen Ländern (außer Lettland und Portugal), dem Vereinigten Königreich und Finnland besonders stark.

Abbildung 5.7 **Häufigkeit der Kontakte im Inland Geborener zu Zuwanderern**

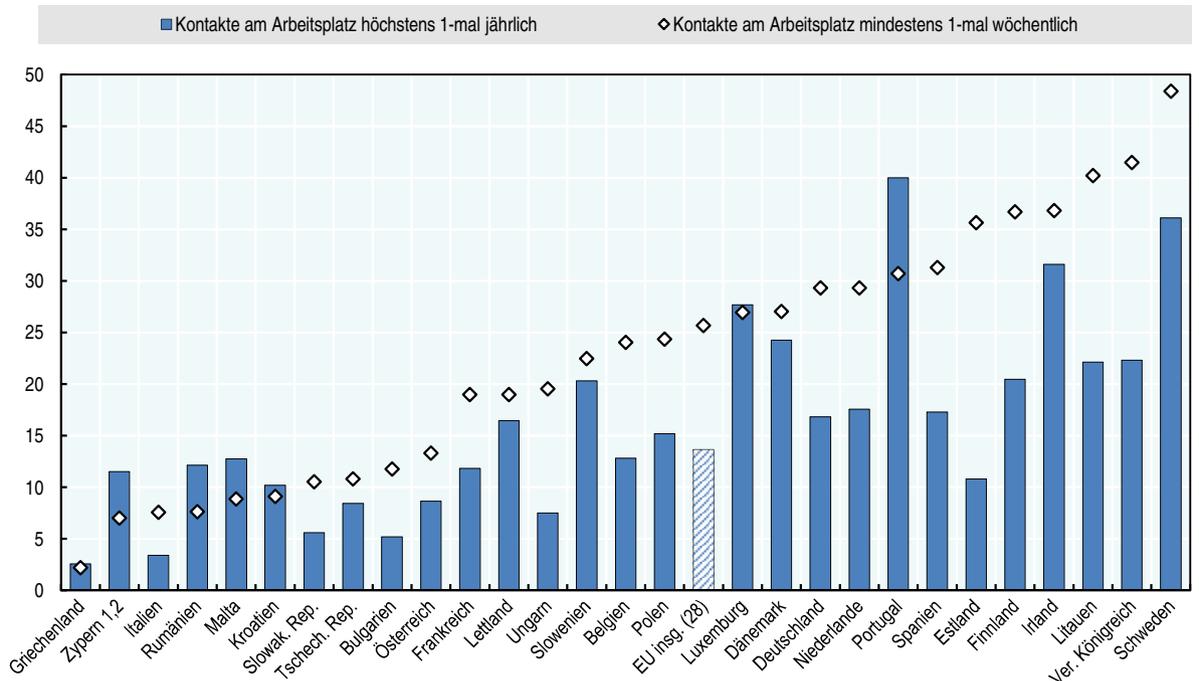
Im Inland Geborene, die mindestens einmal pro Woche Kontakt zu Zuwanderern haben, in Prozent, 2018



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843420>

Abbildung 5.8 **Einfluss des Kontakts zu Zuwanderern auf die Einstellung zur Zuwanderung**

Im Inland Geborene, die die Zuwanderung eher als Chance betrachten, in Prozent, 2018



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843439>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

## 5.5 Einstellungen zur Geschlechtergleichstellung

### Definition

Dieser Indikator basiert auf den Meinungen der Befragten zu den folgenden zwei Aussagen: „Wenn Arbeitsplätze knapp sind, sollten Männer eher Anspruch auf einen Arbeitsplatz haben als Frauen“ und „Eine Frau sollte dazu bereit sein, ihre Erwerbstätigkeit zu Gunsten ihrer Familie zu reduzieren“. Daten stehen nur für EU-Länder zur Verfügung.

### Erfassungsbereich

Bevölkerung ab 15 Jahren.

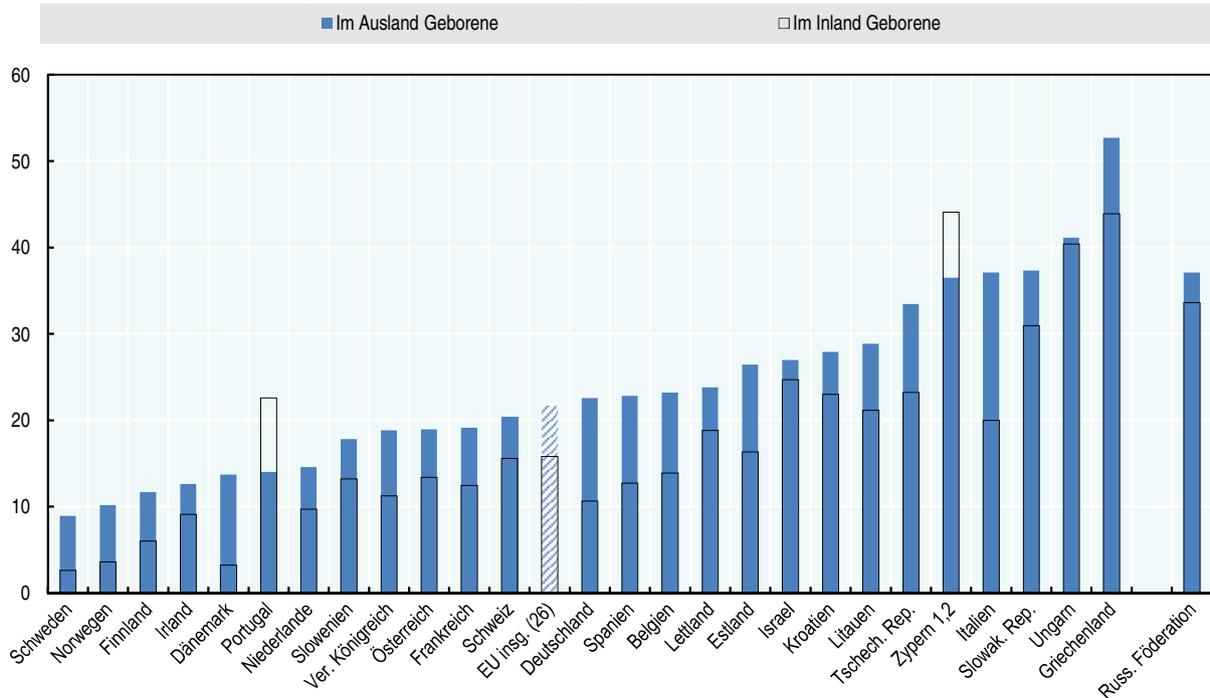
In der EU stimmen 22% der im Ausland und 16% der im Inland geborenen Bevölkerung der Aussage zu, dass Männer bei Arbeitsplatzmangel eher Anspruch auf einen Arbeitsplatz haben sollten als Frauen. Frauen sind generell weniger geneigt, dieser Aussage zuzustimmen, unter Zugewanderten sind die Differenzen zwischen Männern und Frauen aber größer. So stimmen EU-weit etwa 20% der im Ausland und 15% der im Inland geborenen Frauen dieser Aussage zu, gegenüber 24% der im Ausland und 16% der im Inland geborenen Männer.

Im Allgemeinen ist es so, dass in den Ländern, in denen die Zustimmungsquoten der im Inland Geborenen sehr niedrig (sehr hoch) sind, sie auch unter den Migranten niedrig (hoch) sind. In allen Ländern außer Ungarn, Portugal und Israel stimmen Zugewanderte der obenstehenden Aussage eher zu als im Inland Geborene. In Griechenland äußert sich über die Hälfte der im Ausland geborenen Bevölkerung zustimmend (62% der Männer und 45% der Frauen), gegenüber 44% der im Inland geborenen Bevölkerung (52% der Männer und 37% der Frauen). Die Unterschiede zwischen den Ansichten der im Inland und der im Ausland Geborenen sind in den südeuropäischen Ländern (mit Ausnahme von Portugal), aber auch in Deutschland und Dänemark sehr ausgeprägt. Die Differenz beträgt in diesen Ländern zwischen 10 und 17 Prozentpunkten.

Die Auffassung, dass eine Frau bereit sein sollte, den Umfang ihrer Erwerbstätigkeit im Interesse der Familie zu verringern, wird EU-weit von 52% der im Ausland Geborenen und 44% der im Inland Geborenen geteilt. In der überwiegenden Mehrzahl der Länder wird diese Ansicht in der im Ausland geborenen Bevölkerung häufiger vertreten als in der im Inland geborenen. Anders als bei der Aussage, dass Männer eher Anspruch auf einen Arbeitsplatz haben sollten, die sich auf das Recht von Männern und Frauen auf Ausübung einer Beschäftigung bezieht, geht es bei dieser Aussage nur um Frauen und deren Konflikt zwischen Beruf und Familie. Die Zustimmungsquoten sind bei dieser Frage im Durchschnitt wesentlich höher. Dies lässt darauf schließen, dass die Auffassung, wonach die Hauptaufgabe einer Frau darin besteht, sich um Kinder und Familie zu kümmern, sowohl unter im Inland als auch unter im Ausland Geborenen weit verbreitet ist. Die niedrigsten Zustimmungsquoten in der im Ausland geborenen Bevölkerung (EU- und Nicht-EU-Migranten) werden in den nordischen Ländern und den Niederlanden verzeichnet. Im Gegensatz dazu sind die Zustimmungsquoten in den baltischen Staaten insgesamt hoch (sie liegen bei etwa 70%), und außer in Estland bestehen dort zwischen den Antworten der im Inland und im Ausland Geborenen nur geringe Unterschiede.

Abbildung 5.9 **Einstellung zur Geschlechtergleichstellung beim Zugang zu Beschäftigung**

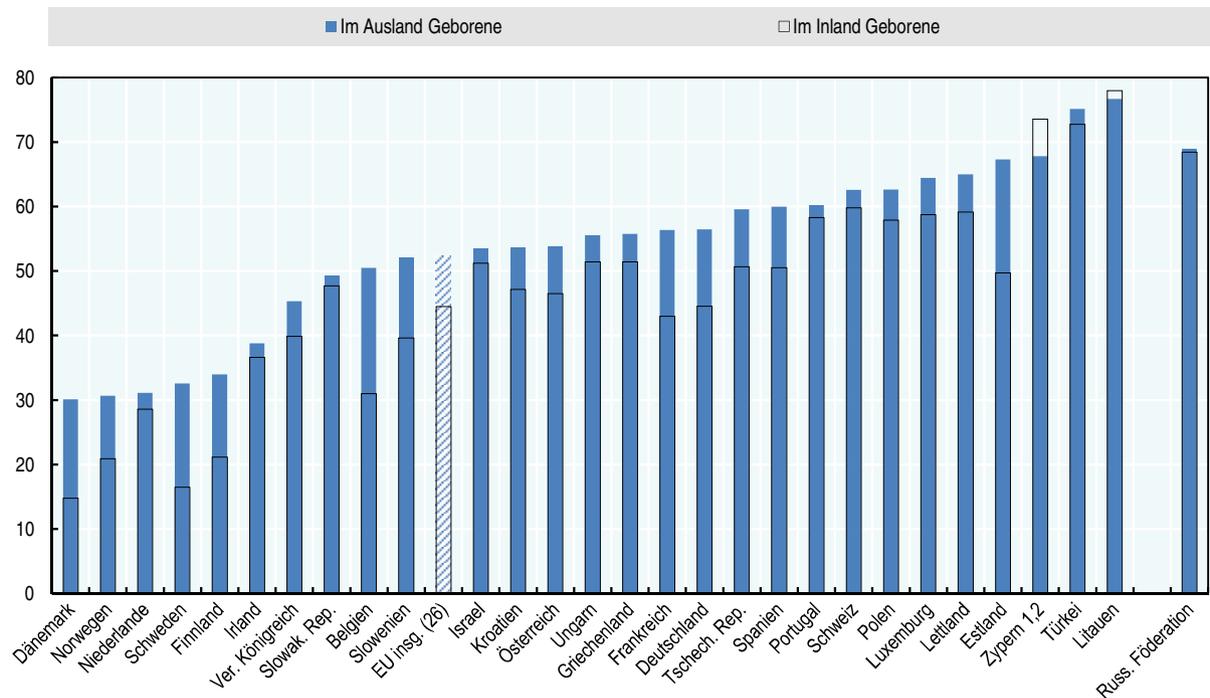
Befragte, die der Aussage zustimmen: „Wenn Arbeitsplätze knapp sind, sollten Männer eher einen Anspruch auf einen Arbeitsplatz haben als Frauen“, in Prozent, 2008-2016



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843458>

Abbildung 5.10 **Einstellung zu den familiären Pflichten von Frauen**

Befragte, die der Aussage zustimmen: „Eine Frau sollte dazu bereit sein, ihre Erwerbstätigkeit zu Gunsten ihrer Familie zu reduzieren“, in Prozent, 2004-2010



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843477>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

## 5.6 Zugehörigkeitsgefühl

### Definition

Dieser Indikator gibt Aufschluss über den Anteil der im Ausland und der im Inland Geborenen, die sich der Gesellschaft ihres Wohnsitzlandes zugehörig fühlen. In der EU bezieht sich dieser Indikator auf den Anteil der Personen, die sich ihrem Wohnsitzland eigenen Angaben zufolge „eng“ oder „sehr eng“ verbunden fühlen (Skala von 1-5). In Australien basiert er auf der Frage, inwieweit die einzelnen Personen „ein Zugehörigkeitsgefühl zu Australien“ haben. Maßgeblich ist dabei der Anteil derjenigen, die sich Australien laut eigenen Angaben in „starkem“ oder „moderatem“ Umfang (im Gegensatz zu „nur geringfügig“ oder „überhaupt nicht“) zugehörig fühlen. In Neuseeland beruht der Indikator auf dem Anteil der Personen, die auf einer Skala von 0-10 ein Zugehörigkeitsgefühl von über 6 angeben. In allen anderen Ländern bezieht er sich auf den Anteil der Personen, die der Aussage, dass sie sich als Teil der „Nation“ sehen, zustimmen bzw. stark zustimmen.

### Erfassungsbereich

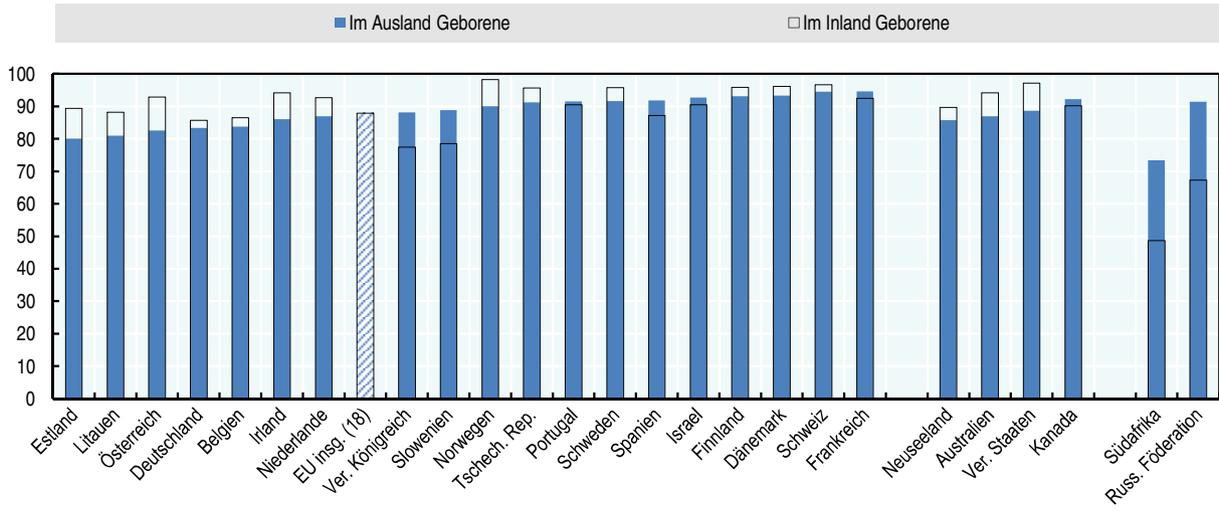
Bevölkerung ab 15 Jahren.

In allen EU- und OECD-Ländern fühlen sich über 80% der Zugewanderten Eigenangaben zufolge ihrem Aufenthaltsland eng oder sehr eng verbunden. Am niedrigsten ist dieser Wert mit 80% in den baltischen Staaten und Österreich, am höchsten mit 95% in Frankreich und der Schweiz. Der Abstand zu den im Inland Geborenen ist im Allgemeinen gering, außer in Ländern, in denen das Zugehörigkeitsgefühl der Zugewanderten besonders schwach ausgeprägt ist, sowie in Irland, Norwegen und den Vereinigten Staaten, wo ein besonders großer Anteil der im Inland Geborenen ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zum Geburtsland bekundet.

Im Inland Geborene neigen in der Regel aber eher dazu, der Aussage, dass sie Teil der Gesellschaft ihres Wohnsitzlandes sind, „voll und ganz zustimmen“, wohingegen Zugewanderte häufiger nur „zustimmen“. Das trifft insbesondere auf einige europäische Länder zu, in denen die Einstellung der Gesellschaft zur Zuwanderung relativ negativ (Österreich, Litauen) oder die Zuwanderung ein recht neues Phänomen ist (Irland), und gilt auch für Belgien, die Niederlande, Australien und Neuseeland.

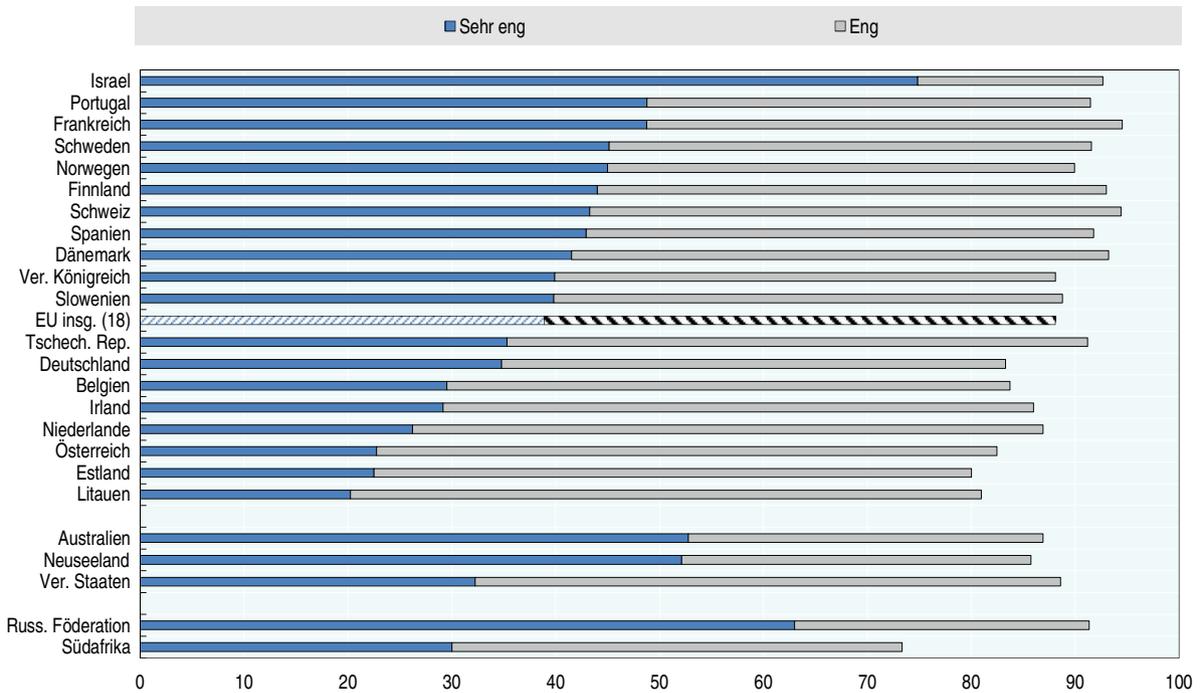
Zugleich scheinen viele Zugewanderte persönliche, kulturelle, wirtschaftliche oder politische Beziehungen zu ihrem Herkunftsland aufrechtzuerhalten, wobei allerdings nur wenige Länder über diesbezügliche Informationen verfügen. In Neuseeland beispielsweise, wo sich etwa 85% der Zugewanderten eigenen Angaben zufolge dem Aufnahmeland zugehörig fühlen, geben drei Viertel auch an, sich ihrem Herkunftsland stark verbunden zu fühlen.

Abbildung 5.11 **Zugehörigkeitsgefühl zum Wohnsitzland**  
 Personen, die sich ihrem Wohnsitzland verbunden fühlen, in Prozent, 2014



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843496>

Abbildung 5.12 **Zugehörigkeitsgefühl im Ausland Geborener zu ihrem Wohnsitzland**  
 In Prozent der Zuwanderer ab 15 Jahren, 2014



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843515>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

## 5.7 Wahrgenommene Diskriminierung

### Definition

Dieser Indikator beruht auf dem Anteil der Zugewanderten, die laut eigenen Angaben Diskriminierung erfahren haben. In der EU wird dabei auf das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe Bezug genommen, die aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe diskriminiert wird. In Australien und Kanada wird die wahrgenommene Diskriminierung am Anteil der Personen gemessen, die eigenen Angaben zufolge persönlich Diskriminierung erfahren haben. In den Vereinigten Staaten wird nur die Diskriminierung in der Arbeitswelt erfasst.

### Erfassungsbereich

Im Ausland Geborene im Alter von 15-64 Jahren.

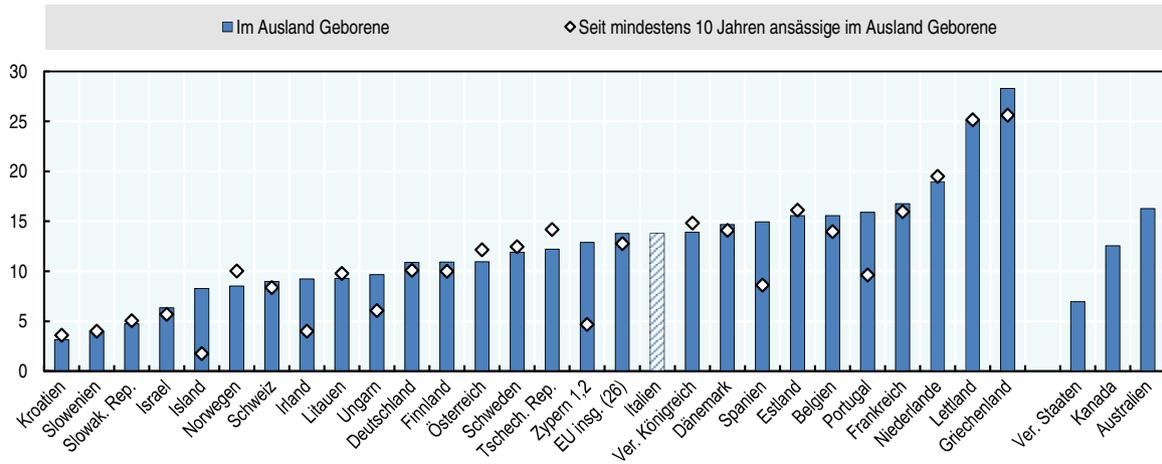
In der EU geben rd. 14% aller im Ausland Geborenen an, einer Gruppe anzugehören, die aufgrund von ethnischer Herkunft, Nationalität oder Hautfarbe diskriminiert wird. Besonders hoch ist dieser Anteil in Griechenland und Lettland, wo mehr als ein Viertel der im Ausland geborenen Bevölkerung das Gefühl hat, zu einer diskriminierten Gruppe zu gehören. Auch in Portugal und einigen langjährigen Zielländern in Europa, wie den Niederlanden, Frankreich und Belgien, trifft dies auf einen hohen Anteil der Zuwandererbevölkerung zu (etwa ein Sechstel). In den Vereinigten Staaten fühlten sich eigenen Angaben zufolge weniger als 10% der Zugewanderten in den vergangenen fünf Jahren aufgrund von Ethnizität, Hautfarbe oder Herkunftsland in der Arbeitswelt diskriminiert. In Australien und Kanada haben 16% bzw. 12% der Zugewanderten persönlich Diskriminierung erfahren.

In der EU betrachten sich Zugewanderte, die seit zehn oder mehr Jahren im Aufnahmeland leben, etwas seltener als Opfer von Diskriminierung als solche, die vor weniger als zehn Jahren eingereist sind. In südeuropäischen Ländern, in denen der Grad der wahrgenommenen Diskriminierung insgesamt über dem Durchschnitt liegt, ist der Anteil der seit Langem ansässigen Zugewanderten, die von Diskriminierung berichten, deutlich – um 6-8 Prozentpunkte – geringer als unter den Neuzugewanderten. Das Gleiche gilt, wenn auch in geringerem Maße, für Ungarn und Irland. Allerdings trifft in zahlreichen Ländern auch das Gegenteil zu. In Österreich, Norwegen, Schweden, dem Vereinigten Königreich und einer Reihe mittel- und osteuropäischer Länder fühlen sich seit Langem ansässige Zugewanderte stärker diskriminiert als Neuzugewanderte.

In den vergangenen zehn Jahren ist der Grad der wahrgenommenen Diskriminierung insgesamt zurückgegangen. In der EU ist er unter Frauen wie auch Männern um 2 Prozentpunkte gesunken. Der stärkste Rückgang wurde aber unter Personen aus bestimmten Herkunftsregionen beobachtet. Zwar berichten Zuwanderer aus Nordafrika, Subsahara-Afrika und bestimmten europäischen Ländern (darunter die Türkei) in absoluten Zahlen vom höchsten Niveau an Diskriminierung, doch verzeichnen sie zugleich auch den größten Rückgang (um 4-6 Prozentpunkte). Unter den Zuwanderern aus Subsahara-Afrika beispielsweise ging der Anteil derjenigen, die das Gefühl haben, einer diskriminierten Gruppe anzugehören, von 27% auf 23% zurück. Unter erwerbslosen Zugewanderten sank er von 20% auf 16%. Nur unter älteren Zugewanderten – zwischen 55 und 64 Jahren – hat die wahrgenommene Diskriminierung leicht zugenommen.

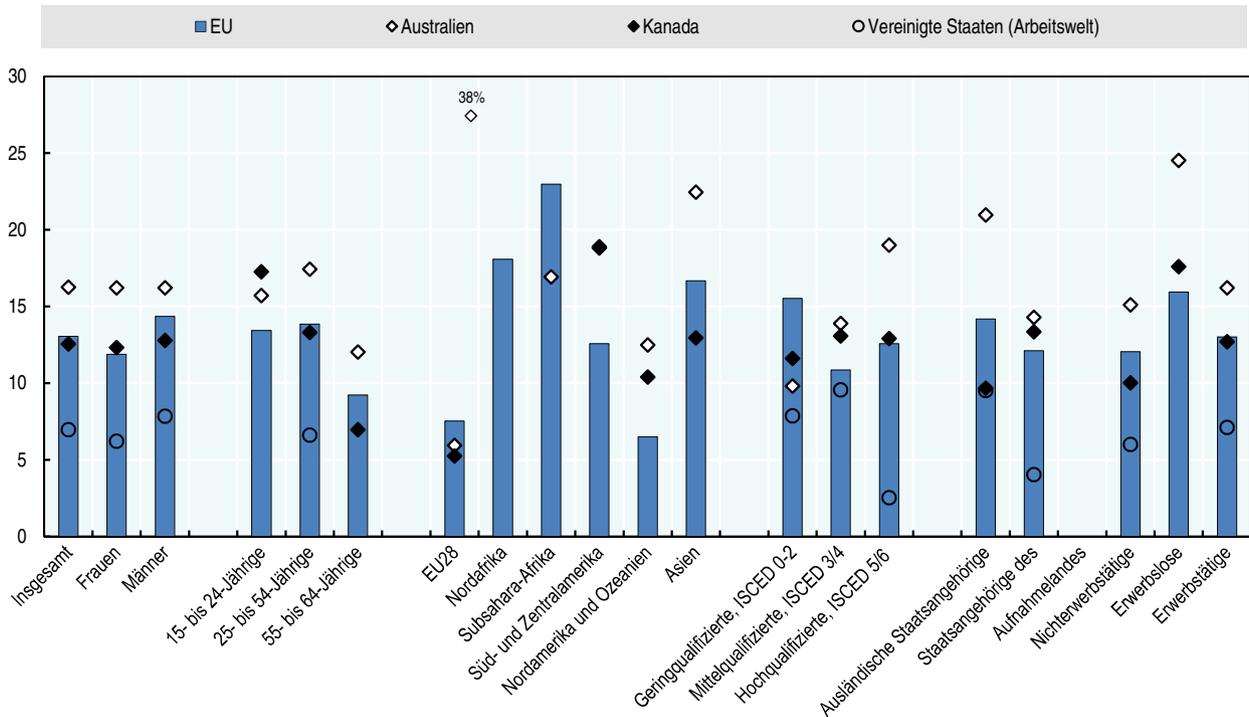
Die Zweite Erhebung der Europäischen Union zu Minderheiten und Diskriminierung (EU-MIDIS II) bietet einzigartige Informationen über die Diskriminierungswahrnehmung von ethnischen Minderheitengruppen in der EU. Unter den größten Gruppen von Nicht-EU-Migranten ab 16 Jahren fühlen sich Zuwanderer aus Afrika am häufigsten und Migranten aus Asien am seltensten diskriminiert. In Dänemark, Finnland, Luxemburg, den Niederlanden und Österreich geben über 40% der Personen aus Subsahara-Afrika an, in den vergangenen zwölf Monaten von Diskriminierung betroffen gewesen zu sein. Am häufigsten wird Diskriminierung bei der Nutzung von Dienstleistungen wie öffentlichen Verkehrsmitteln, medizinischer Versorgung und Restaurants (14%) wahrgenommen, gefolgt von der Arbeitsuche (11% geben an, bei der Arbeitsuche diskriminiert zu werden). Die geringste Diskriminierung erfahren Zugewanderte laut eigenen Angaben mit 7% bzw. 4% bei der Wohnungssuche oder im Bildungswesen, sei es in der Schule, die ihre Kinder besuchen, oder den Einrichtungen, die sie selbst besuchen.

Abbildung 5.13 **Wahrgenommene Diskriminierung nach Aufenthaltsdauer (Eigenangaben)**  
In Prozent der Zuwanderer im Alter von 15-64 Jahren, 2008-2016



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843534>

Abbildung 5.14 **Einfluss soziökonomischer Merkmale auf die wahrgenommene Diskriminierung**  
In Prozent der Zuwanderer im Alter von 15-64 Jahren, 2008-2016



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843553>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

## 5.8 Lebenszufriedenheit

### Definition

Die Angaben der Befragten zu ihrer Lebenszufriedenheit geben Auskunft darüber, wie sie ihr Leben zum Zeitpunkt der Befragung wahrnehmen bzw. beurteilen. Die Erhebungsteilnehmer sollten auf einer Skala von 0-10 ihre Lebenszufriedenheit insgesamt angeben (wobei der Wert 10 äußerst zufrieden bedeutet).

### Erfassungsbereich

Alle Bevölkerungsgruppen ab 15 Jahren.

Bei der Beurteilung der Lebenszufriedenheit bestehen in den nicht der EU angehörenden OECD-Ländern keine signifikanten Unterschiede zwischen den im Ausland und den im Inland Geborenen. In den meisten EU-Ländern hingegen sind Zugewanderte unzufriedener als im Inland Geborene. Im OECD-Raum wie auch in der EU ist das Niveau der Lebenszufriedenheit der im Ausland Geborenen laut Eigenangaben in den Ländern am höchsten, in denen die Lebenszufriedenheit insgesamt hoch ist. Beispiele sind die nordischen Länder und klassische Einwanderungsländer. Am anderen Ende des Spektrums stehen Griechenland, Ungarn und die baltischen Staaten. Besonders groß sind die Unterschiede zwischen im Inland und im Ausland Geborenen in den baltischen Staaten sowie in Belgien, den Niederlanden und der Schweiz. In Japan und Portugal hingegen sind im Ausland Geborene eigenen Angaben zufolge mit ihrem Leben insgesamt zufriedener als im Inland Geborene.

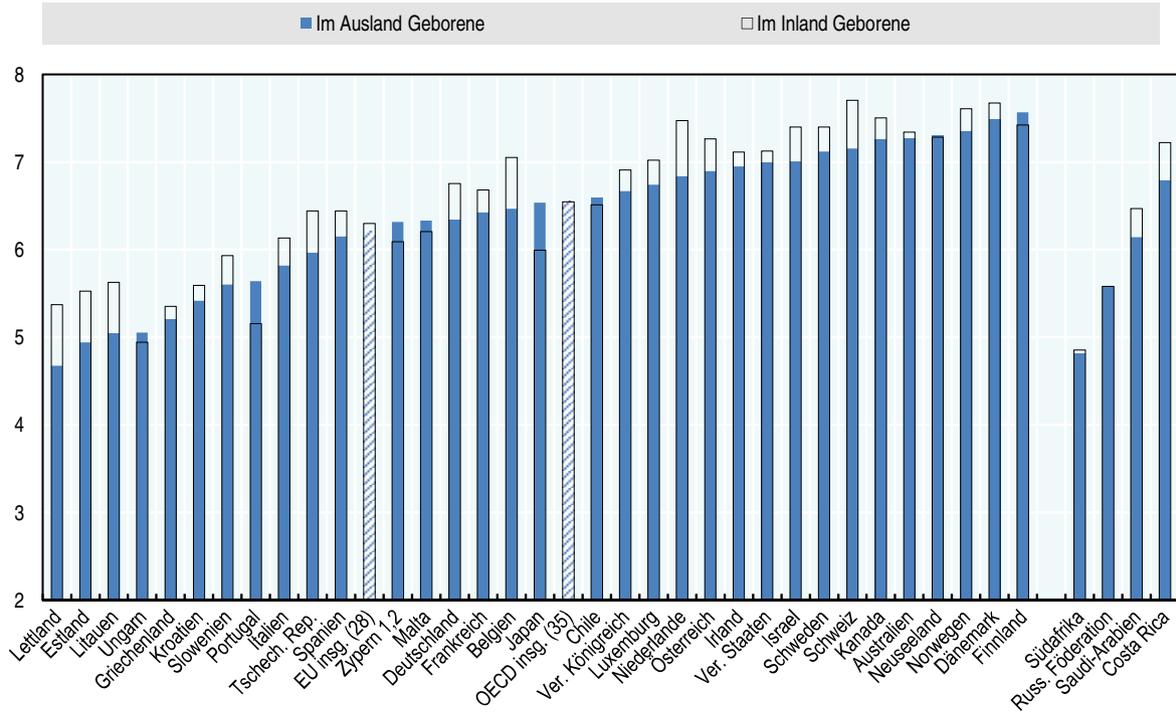
Wie sehr die Migrationserfahrung die Lebenszufriedenheit im Ausland Geborener beeinflusst, hängt von einer Reihe von Faktoren ab. Dazu gehört die Frage, inwieweit das, was sich die Betroffenen erhofft hatten, im Aufnahmeland in Erfüllung gegangen ist und wie sich ihre Lebensumstände und Erwartungen im Lauf der Zeit entwickelt haben. Unterschiede bei den Eigenangaben der Zugewanderten zu ihrer Lebenszufriedenheit zwischen den einzelnen Ländern dürften auch mit dem Bildungsniveau, den Herkunftsländern, dem Beschäftigungsstatus, den Beweggründen für die Migration sowie den Lebensbedingungen im Aufenthaltsland zusammenhängen.

In den meisten Ländern sind zwischen männlichen und weiblichen Zugewanderten keine oder nur geringe Unterschiede bei der Lebenszufriedenheit zu beobachten. In den wenigen Ländern, in denen wesentliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern bestehen, sind zugewanderte Frauen mit ihrem Leben aber im Allgemeinen zufriedener als zugewanderte Männer. Dies ist in Dänemark, Griechenland, Irland, Italien, den Niederlanden, Österreich und dem Vereinigten Königreich der Fall. In einer Mehrzahl der Länder sind im Inland geborene Frauen mit ihrem Leben insgesamt zufriedener als im Inland geborene Männer.

In allen europäischen Ländern mit Ausnahme der Tschechischen Republik ist die Lebenszufriedenheit unter EU-Zuwanderern höher als unter Nicht-EU-Migranten und ebenso hoch wie unter im Inland Geborenen. In Polen und Ungarn ist sie – trotz eines insgesamt niedrigeren Niveaus der Lebenszufriedenheit – sogar höher.

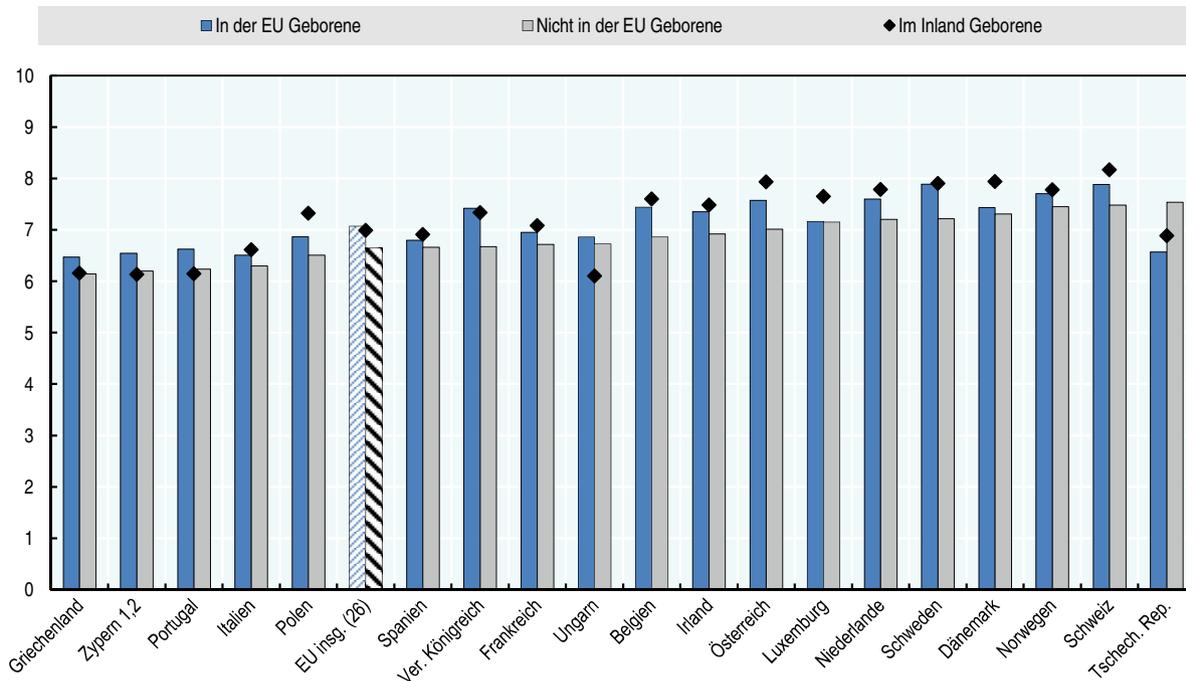
In der EU hängt die Lebenszufriedenheit der Zugewanderten genauso wie die der im Inland Geborenen stark von ihrer finanziellen Situation und ihren Wohnverhältnissen ab. Während persönliche Beziehungen für Zugewanderte ein weniger wichtiger Bestimmungsfaktor der Lebenszufriedenheit sind als für im Inland Geborene, trifft für den Arbeitsplatz das Gegenteil zu. Die Zufriedenheit am Arbeitsplatz ist für die im Ausland Geborenen ein wichtigeres Kriterium der Lebenszufriedenheit als für die im Inland Geborenen. Erwerbstätigkeit ist aber in beiden Gruppen immer mit einer höheren Lebenszufriedenheit assoziiert.

Abbildung 5.15 **Lebenszufriedenheit (Eigenangaben)**  
Mittelwerte auf einer Skala von 0-10, Bevölkerung ab 16 Jahren, 2008-2015



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843572>

Abbildung 5.16 **Lebenszufriedenheit nach Geburtsland (Eigenangaben)**  
Mittelwerte auf einer Skala von 0-10, Bevölkerung ab 16 Jahren, 2013



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843591>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

## Anmerkungen und Quellen

### Anmerkungen zu Zypern

1. *Anmerkung der Türkei:* Die Informationen zu „Zypern“ in diesem Dokument beziehen sich auf den südlichen Teil der Insel. Es existiert keine Instanz, die sowohl die türkische als auch die griechische Bevölkerung der Insel vertritt. Die Türkei erkennt die Türkische Republik Nordzypern (TRNZ) an. Bis im Rahmen der Vereinten Nationen eine dauerhafte und gerechte Lösung gefunden ist, wird sich die Türkei ihren Standpunkt in der „Zypernfrage“ vorbehalten.
2. *Anmerkung aller in der OECD vertretenen EU-Mitgliedstaaten und der Europäischen Union:* Die Republik Zypern wird von allen Mitgliedern der Vereinten Nationen mit Ausnahme der Türkei anerkannt. Die Informationen in diesem Dokument beziehen sich auf das Gebiet, das sich unter der tatsächlichen Kontrolle der Regierung der Republik Zypern befindet.

### Anmerkung zu Israel

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des völkerrechtlichen Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland.

### Anmerkungen zu Abbildungen und Tabellen

Litauen war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation nicht Mitglied der OECD. Litauen erscheint somit nicht in der Liste der Mitgliedsländer und ist in den aggregierten Zahlen für den OECD-Raum nicht berücksichtigt.

Indikator 5.3: In der EU wird die Einstellung der Aufnahmeländer zur Migration anhand folgender Fragen gemessen: „Wird [Land] durch Zuwanderer zu einem schlechteren oder besseren Ort zum Leben?“; „Was würden Sie sagen, ist es im Allgemeinen gut oder schlecht für die Wirtschaft von [Land], dass Zuwanderer hierherkommen?“; „Würden Sie sagen, dass das kulturelle Leben in [Land] durch Zuwanderer untergraben oder bereichert wird?“ „Was würden Sie sagen, nehmen Zuwanderer, die hierherkommen, im Allgemeinen Arbeitnehmern in [Land] die Arbeitsplätze weg oder helfen sie im Allgemeinen, neue Arbeitsplätze zu schaffen?“ Die Antworten werden auf einer Skala von 0-10 angegeben, anhand derer Mittelwerte und Häufigkeiten berechnet werden. Die Häufigkeit von positiven, negativen oder neutralen Antworten wird anhand der Einteilung der Antworten in drei Kategorien ermittelt, nämlich 0-3: negativ, 4-6: neutral, 7-10: positiv.

In Australien wird die Einstellung zu Migranten ausgehend von zwei Fragen beurteilt: „Was halten Sie von der Zahl der derzeit in Australien aufgenommenen Zuwanderer?“ (zu hoch, genau richtig, zu niedrig); „Die Aufnahme von Migranten aus vielen unterschiedlichen Ländern macht Australien stark“ (stimme voll und ganz zu, stimme zu, keine Meinung, stimme nicht zu, stimme überhaupt nicht zu). In den Vereinigten Staaten werden die Meinungen zu zwei Aussagen eingeholt: „Zuwanderer sind generell gut für die amerikanische Wirtschaft“ (stimme voll und ganz zu, stimme zu, keine Meinung, stimme nicht zu, stimme überhaupt nicht zu). „Sollte Ihrer Meinung nach die Zahl der Zuwanderer nach Amerika heutzutage erhöht werden/stabil bleiben/reduziert werden?“.

Indikator 5.7: Die Daten für die europäischen Länder beziehen sich auf das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die aufgrund von Hautfarbe, ethnischer Herkunft oder Nationalität diskriminiert wird. Die Daten für Australien beziehen sich auf Zugewanderte, die eigenen Angaben zufolge aufgrund ihrer Hautfarbe, Nationalität, Ethnizität oder Sprache diskriminiert oder ungerecht behandelt wurden. Die kanadischen Daten beziehen sich auf Zugewanderte, die in den letzten fünf Jahren aufgrund ihrer Ethnizität oder Kultur, Abstammung oder Hautfarbe diskriminiert oder unfair behandelt wurden.

Die Daten für die Vereinigten Staaten (für das Jahr 2016) beziehen sich auf Erhebungsteilnehmer, die sich in den vergangenen fünf Jahren aufgrund ihrer Hautfarbe, Ethnizität oder Nationalität im Arbeitsleben diskriminiert fühlten (beispielsweise bei der Arbeitsuche, bei Gehaltserhöhungen oder bei Beförderungen).

In den Durchschnittsangaben sind Werte enthalten, die aufgrund eines zu kleinen Stichprobenumfangs nicht einzeln ausgewiesen werden können.

Wegen weiterer Einzelheiten vgl. Anhang D.

Tabelle 5.1 Quellen zu den Indikatoren

	5.1 Einbürgerung	5.2 Wahlbeteiligung	5.3 Einstellung der Gesellschaft des Aufnahmelandes zur Migration	5.4 Kontakte zu Zuwanderern	5.5 Einstellungen zur Geschlechter- gleichstellung	5.6 Zugehörigkeitsgefühl	5.7 Wahrgenommene Diskriminierung	5.8 Lebenszufriedenheit
<b>OECD/EU</b>								
Australien	Zensus 2016	..	Scanlon Foundation Surveys 2016-2017	..	..	Scanlon Foundation Surveys 2016-2017	GSS 2014	Gallup, 2008-15
Belgien	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004- 10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Bulgarien	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-12	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-10 (Abb. 5.9)	..	ESS 2008-12	Gallup, 2008-15
Chile	..	..	..	..	..	..	..	Gallup, 2008-15
Dänemark	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-14 (Abb. 5.9), ESS 2004- 10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Deutschland	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004- 10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15
Estland	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2004-08 u. 2010-16	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004- 10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2004-08 u. 2010-16	Gallup, 2008-15
Finnland	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004- 10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15
Frankreich	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004- 10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Griechenland	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-10 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-10 (Abb. 5.9), ESS 2004+2008-10 (Abb. 5.10)	..	ESS 2008-10 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Irland	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004- 10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Island	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2012+2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	..	ESS 2012+2016 (Abb. 5.9)	..	ESS 2012+2016	Gallup, 2008-15
Israel	..	ESS 2008-16, 2002+2008 u. 2010-16	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	..	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2008- 10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002+2008 u. 2010-16	Gallup, 2008-15
Italien	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2012 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2012 (Abb. 5.9)	..	ESS 2012 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013

	5.1 Einbürgerung	5.2 Wahlbeteiligung	5.3 Einstellung der Gesellschaft des Aufnahmelandes zur Migration	5.4 Kontakte zu Zuwanderern	5.5 Einstellungen zur Geschlechter- gleichstellung	5.6 Zugehörigkeitsgefühl	5.7 Wahrgenommene Diskriminierung	5.8 Lebenszufriedenheit
Japan	..	..	..	..	..	..	..	Gallup, 2008-15
Kanada	Zensus 2016	GSS, 2014	..	..	..	GSS, 2013	GSS, 2014	Gallup, 2008-15
Korea	..	..	..	..	..	..	..	Gallup, 2008-15
Kroatien	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-10	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-10 (Abb. 5.9), ESS 2008-10 (Abb. 5.10)	..	ESS 2008-10	Gallup, 2008-15
Lettland	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2010-14	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2010-14 (Abb. 5.9), ESS 2010 (Abb. 5.10)	..	ESS 2010-14	Gallup, 2008-15
Litauen	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2010-14	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2010-14 (Abb. 5.9), ESS 2010 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2010-14	Gallup, 2008-15
Luxemburg	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2004 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2004 (Abb. 5.10)	..	ESS 2004 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Malta	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	..	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	..	..	..	Gallup, 2008-15
Mexiko	..	..	..	..	..	..	..	Gallup, 2008-15
Neuseeland	..	GSS, 2016	..	..	..	GSS, 2016-2017	GSS, 2016	Gallup, 2008-15
Niederlande	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Norwegen	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	..	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Österreich	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2002-06 u. 2014-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2014-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-06 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2002-06 u. 2014-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Polen	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	..	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Portugal	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-14 (Abb. 5.9), ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Rumänien	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008	..	ESS 2008	Gallup, 2008-15

	5.1 Einbürgerung	5.2 Wahlbeteiligung	5.3 Einstellung der Gesellschaft des Aufnahmelandes zur Migration	5.4 Kontakte zu Zuwanderern	5.5 Einstellungen zur Geschlechter- gleichstellung	5.6 Zugehörigkeitsgefühl	5.7 Wahrgenommene Diskriminierung	5.8 Lebenszufriedenheit
Schweden	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004- 10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Schweiz	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	..	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004- 10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Slowak. Rep.	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-12, 2004-08 u. 2010-12	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-12 (Abb. 5.9) ESS 2004-10 (Abb. 5.10)	..	ESS 2008-12, 2004-08 u. 2010-12	Gallup, 2008-15
Slowenien	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004- 10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16	Gallup, 2008-15
Spanien	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-14 (Abb. 5.9), ESS 2004- 10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Tschech. Rep.	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2002- 04+2008 u. 2010-16	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004+2008-10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002- 04+2008 u. 2010-16	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Türkei	..	ESS 2004+2008	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	..	ESS 2004+2008 (Abb. 5.10)	..	ESS 2004 u. 2008	Gallup, 2008-15
Ungarn	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-14 (Abb. 5.9), ESS 2004- 10 (Abb. 5.10)	..	ESS 2008-14, 2002-08 u. 2010-14	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Ver. Königreich	EU-AKE 2006-07 u. 2017	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-16 (Abb. 5.9), ESS 2004- 10 (Abb. 5.10)	ESS Erhebungsrunde 2014	ESS 2008-16, 2002-08 u. 2010-16 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013
Ver. Staaten	ACS 2006 u. 2016	CPS November Supplement, 2008 und 2016	USGSS 2014	..	..	WVS, Welle 6 (2014)	USGSS 2016 (in der Arbeitswelt)	Gallup, 2008-15
Zypern <sup>1,2</sup>	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	ESS 2008-12, 2006-08 u. 2010-12 EU-MIDIS II 2016	ESS Erhebungswellen 2006 und 2016	Eurobarometer 2017	ESS 2008-12 (Abb. 5.9), ESS 2006- 10 (Abb. 5.10)	..	ESS 2008-12, 2006-08 u. 2010-12 EU-MIDIS II 2016	Gallup, 2008-15 und SILC 2013

Partner-/G20-Länder	5.1 Einbürgerung	5.2 Wahlbeteiligung	5.3. Einstellung der Gesellschaft des Aufnahmelandes zur Migration	5.4. Kontakte zu Zuwanderern	5.5. Einstellungen zur Geschlechter- gleichstellung	5.6. Zugehörigkeitsgefühl	5.7. Wahrgenommene Diskriminierung	5.8. Lebenszufriedenheit
Argentinien	..	..	..	..	..	..	..	..
Brasilien	..	..	..	..	..	..	..	..
Costa Rica	..	..	..	..	..	..	..	Gallup, 2008-15
Indonesien	..	..	..	..	..	..	..	..
Kolumbien	..	..	..	..	..	..	..	..
Russ. Föderation	..	ESS, verschiedene Jahre	..	..	..	WVS, Welle 6 (2014)	..	Gallup, 2008-15
Saudi-Arabien	..	..	..	..	..	..	..	Gallup, 2008-15
Südafrika	..	..	..	..	..	WVS, Welle 6 (2014)	..	Gallup, 2008-15

StatLink  <http://dx.doi.org/10.1787/888933843610>

